

Friedensgebet: 01.01., 15h „Air Base Ramstein“

„Dona nobis pacem“

Begrüßung

„Im Namen des Vaters ... Amen!“

Seit dem 28.12.2002 werden vor der Air Base Ramstein Friedensgebete gefeiert. Die erste Anregung kam damals von den Mennoniten, die hier vor dem Irakkrieg ein Zeichen setzen wollten. Noch heute erinnern wir in der gemeinsam gesprochenen Verpflichtung (sie wird auch in diesem Friedensgebet gesprochen) an diese Wurzeln. Seit dem waren unzählige internationale Gäste bei diesem Gebet dabei aus Brasilien, Indien, Kriegsdienstverweigerer aus den U.S.A. Daneben haben auch immer wieder Politiker verschiedenster Parteien Stellungnahmen zu diesem Friedensgebet abgegeben, einige haben es auch geschafft, nicht nur vom Hörensagen etwas verlauten zu lassen, sondern real dabei zu sein. Immer war es ein Anliegen dieser Gebete nicht Schwarzweiß zu malen oder gegen jemand zu beten. Der Vorwurf des Antiamerikanismus der uns anhaftet, entbehrt gerade an dieser Stelle jeglicher Bedeutung. Wer um den Frieden bittet, braucht keine Feindbilder. Wer um den Frieden bittet, sieht Opfer und Täter und ringt um Versöhnung nicht um Eskalation.

„Du Gott des Friedens, wir versammeln uns unter freiem Himmel, um unsere Bitte nach Frieden hörbar werden zu lassen. Unser Bitten schließt alle Opfer der verschiedenen kriegerischen Auseinandersetzungen unserer Erde ein, die Opfer von Gewalt und Terror, Kinder, Frauen und Männer. Wir bitten dich, Herr erbarme dich unserer

Sucht nach Macht und Geltungsbedürfnis, die keinen Halt vor unserem Gegenüber macht. Lehre uns selbst friedlich miteinander umzugehen, bevor wir andere dazu anhalten. Amen!“

Micha 4, In den letzten Tagen aber wird der Berg, darauf des HERRN Haus ist, fest stehen, höher als alle Berge und über die Hügel erhaben. Und die Völker werden herzulaufen, Sie werden ihre Schwerter zu Pflugscharen und ihre Spieße zu Sicheln machen. Es wird kein Volk wider das andere das Schwert erheben, und sie werden hinfert nicht mehr lernen, Krieg zu führen. Ein jeder wird unter seinem Weinstock und Feigenbaum wohnen, und niemand wird sie schrecken.

„Meine engen Grenzen“

Ich erinnere mich an den Bootsmann auf dem Flugzeugträger „Abraham Lincoln“, der im persischen Golf kreuzt und dessen Flugzeuge zwanzig Minuten von Bagdad mit ihrer tödlichen Last entfernt sind, dieser Bootsmann sagt, er tue alles, was er dort tut, für seine Kinder und fügt hinzu „und für alle Kinder in der Welt“. Sein Gewissen ist völlig rein, er tut doch alles für die Kinder. Er fragte nicht, wie viele Kinder im Irak in zehn Jahren des Embargos und wegen des Embargos schon gestorben sind. Das weiß er vielleicht nicht, das wird ihm auch nicht gesagt. Er hört auf seinen Präsidenten und sagt: „Ich glaube ihm“. So werden kriegerische Akte propagandamäßig legitimiert. Und die Folge ist, dass es gegenüber einem weltweit verbreiteten Hass keine ausreichenden Schutzmaßnahmen geben wird. Und wenn es so weiter geht, werden wir in unserem Sicherheitswahn regelrecht ersticken, wenn wir endlich alle unsere auf Kosten anderer gewonnenen Freihei-

ten aufs Spiel gesetzt haben. Denn es gibt keine garantierte Sicherheit, es gibt nur eine Politik, die versucht Konflikte abzubauen. Dazu muss sie aber geduldig, klug, besonnen, entschlossen und mutig sein, selbst Frieden mit dem Feind zu suchen und nicht vor ihm kapitulieren. Und sie muss Versuch unternehmen, Gewalt einzudämmen, indem sie die Grundsätze der Menschenrechte ernst nehmen. Dann zählen alle Gewaltopfer, und zwar alle gleich, Mensch für Mensch egal an welchem Ort, egal durch welche Art der Gewalt.

Unsere Frage lautet: auf welche Weltordnung müssen wir zugehen, wenn wir uns von den falschen Sicherheiten befreien wollen? Ich sehe nur einen Weg und der heißt UNO. Dazu braucht sie aber die Machtmittel, die zur Durchsetzung internationalen Rechts nötig sind. Wer nicht alles daran setzt, friedliche Lösungen in Konflikten zu suchen, setzt sich nach wie vor dem Verdacht aus, Krieg zu wollen um damit scheinbar alle Ursachen für Konflikte aus dem Weg zu räumen. Wer also so handelt, fragt nur noch, wie lange es dauert, wie viele Opfer es kostet und was schließlich am Ende stehen wird. So ist es momentan, denn gegenwärtig zählt, wie viele Opfer die Angreifernden zu verzeichnen haben und welche Folgen dies für die Weltwirtschaft hat. Die Zahl der Toten auf der anderen Seite ist unwichtig. Wir leben in dumpfen Zeiten. Krieg ist längst als Konfliktlöser eine ausgemachte Sache. Eine gelähmte Weltöffentlichkeit schaut zu, wird hin- und hergeworfen zwischen Hoffen und Bangen, zwischen Beteuerungen, dass es doch nicht so richtig Krieg ist, und der täglichen Versicherung, dass es letztlich unausweichlich ist, so zu han-

deln. Lähmung, Gewöhnung, Verwirrung. Dahinter steckt ein bestechend überzeugendes einfaches Weltbild: die ‚Achse des Bösen‘ muss zerschlagen werden. Was auch immer das ist, jedenfalls wird so ungeheuerliche Angst geschürt und endlich alles gerechtfertigt, was gegen Rechtsstaatlichkeit, Grundgesetz, Menschenrechte, Weltethos steht.

Aus den Religionen ist zu vernehmen: der Friede Gottes, sei höher als alle Vernunft, er können unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus bewahren. Doch die menschliche Gewaltlogik widerspricht und schmiedet lieber weiter Schwerter statt wirklich Pflugscharen also Wiederaufbauhilfe, Bildung, Verstehen in die Welt zu tragen.

Wir werden viel innere Kraft brauchen: für unseren äußeren Widerstand und für unsere Hoffnung, damit wir nicht verzagen, nicht versagen. Das Geistliche muss politisch werden, deswegen gibt es Weihnachten. Es darf nicht bloß in unseren Seelen und Gottes-Häuser Weihnachten werden, sondern in unserer so wunderbaren und doch so furchtbar zugerichteten Welt.

Mit einem Gedanken von Friedrich Schorlemmer möchte ich schließen: das Politische braucht das Geistliche, das tiefere Fragen, die befreiende Begleitung, das Unverfügbare des Geistes Gottes – sonst wird alles zur politischen Parole, Taktik und Diplomatie der Feigheit. Es ist Zeit aufzuwachen.

„Meine engen Grenzen“

„Wenn die Herren der Welt um Macht und Ruhm kämpfen, stellst du, Gott, dich auf die Seite der

Machtlosen, die mit Leid und Tod dafür bezahlen. So beten wir für unsere Mitmenschen in allen Teilen unserer Welt: Gläubige muslimischer Konfessionen und christlicher Kirchen, Araber und Kurden, Israelis und Palästinenser, Angehörige der verschiedensten Stämme auf dem afrikanischen Kontinent seit langen Jahren blutrünstigen Diktatoren ausgeliefert, Opfer eines Jahrzehnts internationaler Wirtschafts-Sanktionen, und nun Opfer von Kriegen. Herr, sei bei ihnen in diesen Tagen. Wir bitten dich erhöere uns! Erhalte all denen den Lebensmut, die Grund haben, am Leben zu verzweifeln: den Müttern und Vätern, die in den letzten Jahren immer wieder ihre Kinder verloren haben; den politischen Gefangenen und Verfolgten und ihren Familien; den verarmten Menschen, die unter den Kriegen zum Leiden haben, weil sie nicht genug Geld haben um sich mit dem Lebensnotwendigen zu versorgen. Herr, sei bei ihnen in diesen Tagen. Wir bitten dich erhöere uns! Sei den Menschen nahe, die in Deutschland Zuflucht gefunden haben. Gib ihnen die Kraft, die Angst um Leben, Hab und Gut ihrer Verwandten in den von Kriegen heimgesuchten Ländern unserer Erde zu ertragen. Bewahre sie aber auch vor grausamen Illusionen über das, was ein Krieg zubessern vermag. Herr, sei bei ihnen in diesen Tagen. Wir bitten dich erhöere uns! Rufe uns allen unsere Verantwortung für den Frieden auf Erden in Erinnerung, damit die Verbrechen des Terrorismus nicht zum Vorwand werden für das Streben nach Weltherrschaft und die Entfesselung unabsehbaren Kriegselends; Damit wir nicht den Parolen eines "Gerechten Krieges" folgen; Damit die Völker und Religionen sich nicht im blinden Hass gegeneinander verstricken und unser aller Zukunft gefährden. Herr,

sei bei uns in diesen Tagen. Wir bitten dich erhöere uns! Jesus Christus. Führe die Menschen des Friedens aus allen Lagern und Nationen zusammen, damit wir auf dem Weg der Gerechtigkeit Frieden gewinnen. Amen." Vater Unser

„Meine engen Grenzen“

Verpflichtung: „In der Gegenwart Gottes und dieser versammelten Gemeinschaft verpflichten wir uns, mit Gottes Hilfe, weiter öffentlich unsere Stimme für den Frieden zu erheben. Wir werden nicht schweigen im Angesicht von Tod und Zerstörung. Wir werden sprechen und handeln für den Frieden zwischen den Völkern und für Gerechtigkeit weltweit und in unserem eigenen Volk. Denn Frieden und Gerechtigkeit sind untrennbar miteinander verknüpft. Wenn auch die Trommeln des Todes geschlagen werden, wir folgen dem Klang einer anderen Trommel, der Stimme Gottes. Amen!“ (nach Gedanken von Leo Hartshorn, Ref. Für Frieden und Gerechtigkeit, Mennonite Mission Network 12/02)

„Gottes Friede komme reichlich über uns, damit wir selber zu Boten dieses Friedens werden. Dieser Friede verändere uns, dass wir nicht nur an uns und unseren Vorteil denken, sondern die weltweite Menschheit im Blick behalten. Dieser Friede beflügele uns, über alle Grenzen hinweg, Schritte des Friedens nicht nur zu wagen, sondern auch zu gehen. So begegnet dir und segnet dich Gott. Amen!“